

„Familie ist Familie, Liebe ist Liebe“: Sexuelle Inaktivität und außereheliche Beziehungen in Japan im Vergleich zum deutschsprachigen Raum (2010–2019)

Alice PACHER

Abstract

In Japan, recent research shows that the number of (young) people who are sexually inactive (also called *sexless*) has increased, particularly from the 2000's. Although sexual inactivity in romantic relationships has been widely observable from the 2000's, at the same time, there has been an increase in the number of men and women aged 40–60 having sexual affairs with other people than their spouses. In addition, the social acceptance of sexual affairs – under the condition that they do not negatively affect their family – has increased.

Based on previous studies and the author's interview surveys in Japan, this article compares Japanese couples with couples in German speaking countries and shows the differences between the importance that sexuality has in committed relationships within these countries. This presentation emphasizes that in a committed Japanese relationship, sexual satisfaction is not necessarily strongly connected to intimacy, whereas in German speaking countries, sex within a couple relationship does not only mean intimacy and pleasure, but also acknowledgement of the individual, the partner and the couple. In German-speaking countries, sexual inactivity therefore implies a denial of individuals, partners and the relationship. This presentation also argues that the sexless phenomenon and extramarital affairs in western society are delicate issues to talk about. The aim of this presentation is to show that there is not only “one” sexuality and it is cultural and social constructed.

Key Words

Japanese sexless couples, sexual intimacy, cross-cultural differences in sexuality, extramarital affairs, *furin*

Contents

1. Einleitung
2. Die sexuelle Lustlosigkeit in Japan
 - 2.1 Die Definition *sexless*
 - 2.2 Faktoren der sexuellen Lustlosigkeit
 - 2.3 Die Veränderung des Sexualbewusstseins in der Paarbeziehung

3. Die außereheliche Beziehung in Japan
 - 3.1 Sexualität in der außerehelichen Beziehung
4. Ein Ausschnitt aus der Interviewanalyse
5. Paarbeziehung im deutschsprachigen Raum
 - 5.1 Sexualitäten in der Partnerschaft
 - 5.2 Außereheliche Beziehung

Die vorliegende Arbeit behandelt zwei dominierende Themenbereiche bezüglich Liebe und Sexualität anhand des Beispiels von Japan und dem deutschsprachigen Raum. Da die Themengebiete Liebe und Sexualität sehr umfangreich sind, wird die Arbeit in zwei Teilen gegliedert.

Im ersten Teil geht es um die Liebe und Sexualität in der japanischen Partnerschaft. Hier wird der soziologische Diskurs des *sexlessness* (als *sexless* wird in Japan sexuelle Lustlosigkeit, sexuelle Abstinenz, sexuelle Inaktivität oder auch sexuelle Passivität beschrieben) in der heutigen Partnerschaft vorgestellt. Danach wird die Charakteristiken des Diskurses über außereheliche Beziehungen in der modernen japanischen Gesellschaft, auch Fremdgehen genannt (*furin, kongai-renai*), vorgestellt. Diese zwei gesellschaftlichen Trends werden anhand meines Interviewergebnisses wiedergeben.

Außerdem werden die zwei Themenbereiche mit dem deutschsprachigen Raum verglichen. Das gibt uns einen besseren Einblick dahingehend, dass Sexualität nichts „Natürliches“ ist, sondern einen starken kulturellen und gesellschaftlichen Einfluss hat.

Der Schwerpunkt dieser Arbeit liegt auf der partnerschaftlichen (sexuellen) Intimität und die These, dass sexuelle Lust in der modernen japanischen Gesellschaft nicht innerhalb, sondern außerhalb der partnerschaftlichen Beziehung gelebt wird. Auch im deutschsprachigen Raum finden außereheliche Beziehungen statt, dennoch hat die sexuelle Zufriedenheit in der partnerschaftlichen Beziehung einen höheren Stellenwert als in der modernen japanischen Gesellschaft.

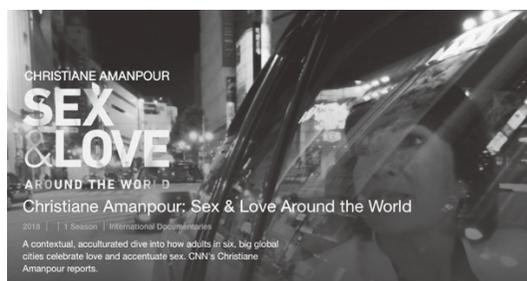
1. Einleitung

„No Sex please, wère Japanese“ ist eine berühmte Schlagzeile, die die ganze Welt mit erstaunen und mit beunruhigten Gefühlen verfolgt hat. Der britische Nachrichtensender BBC hat im Jahr 2013 eine Dokumentation über die sexuelle Inaktivität der Japaner herausgebracht. Danach haben mehrere Zeitungen mit demselben Titel über dieses japanische Phänomen berichtet. Seitdem steht die japanische Sexualität im Fokus der westlichen Länder. Auch die deutschsprachigen Zeitungen berichten über die „erschöpften Japaner“ (Stern 2017)¹, „Lustlos auf der Insel“ (Zukunft mit Kindern 2019)², „Sexloses Japan (Asienspiegel 2010)³“, „Pflanzenfresser“ ohne Lust auf Sex (Presse 2011)⁴, „Japans sexuelle Unlust gefährdet die Wirtschaft (iDAF 2013)⁵“.

Nicht nur auf diversen Nachrichtensendern, sondern auch auf Netflix wird das japanische *sexless* Phänomen thematisiert. Der Roman *Otto no chimpo ga hairanai* wurde von Netflix verfilmt. Es geht um eine Frau, die von Beginn an jedes Mal beim Geschlechtsverkehr mit ihrem Mann Schmerzen hat. Sie beschreibt, dass der Penis nicht in sie eindringen kann und sie daher eine sexlose Partnerschaft führt. Am Ende der Geschichte heiratet das Paar und verfügt über eine starke emotionale Verbundenheit. Viele japanische Frauen haben sich in dieser Geschichte wiedergefunden. Interessanterweise unter-



Abbild 1 Slogan "No Sex Please, We're Japanese"



Abbild 2 Dokumentationsreihe "Sex & Love" (Christiane Amanpour)

Abbild 3 *Otto no chimpo ga hairanai* (2017)Abbild 4 Netflix Serie zu *Otto no chimpo ga hairanai* (Englische Version)

scheiden sich die europäischen Reaktionen auf die Serie wesentlich von den Reaktionen in Japan. In Japan wurde der Roman ein Bestseller, im deutschsprachigen Raum wurde mit Verwunderung reagiert.

Hier rückt in den Fokus, warum die westliche Kultur die japanische Sexualität, vor allem die sexuelle Inaktivität in Frage stellt. Gibt es ähnliche Tendenz der sexuellen Inaktivität auch im deutschsprachigen Raum? Darauf werde ich zum Schluß eingehen.

2. Die sexuelle Lustlosigkeit in Japan

Zunächst einmal stellt sich die Frage, wie die sexuelle Inaktivität, auch „sexless“ bzw. „sexlessness“ genannt, in Japan thematisiert wird. Dabei muss erwähnt werden, dass die Inaktivität oder sexuelle Lustlosigkeit vom akademischen Bereich, vor allem vom soziologischen Bereich nur selten untersucht wird. Es wird stattdessen als ein Themengebiet der Sexualmedizin angesehen, obwohl auch hier das Thema der sexuellen Abstinenz noch keine große Aufmerksamkeit bekommt. Nicht nur der sexuellen Inaktivität, sondern dem Thema „Sexualität“ im Allgemeinen wird in der Soziologie kaum Aufmerksamkeit geschenkt. Da stellt sich die Frage, warum das so ist. Ist es, weil das Thema Sexualität noch immer als etwas Biologisches angesehen wird? Oder ist es, weil das Thema noch immer sehr stark tabuisiert wird? Oder wird die Sexualität als etwas Alltägliches empfunden? Diese Frage bleibt diesmal leider

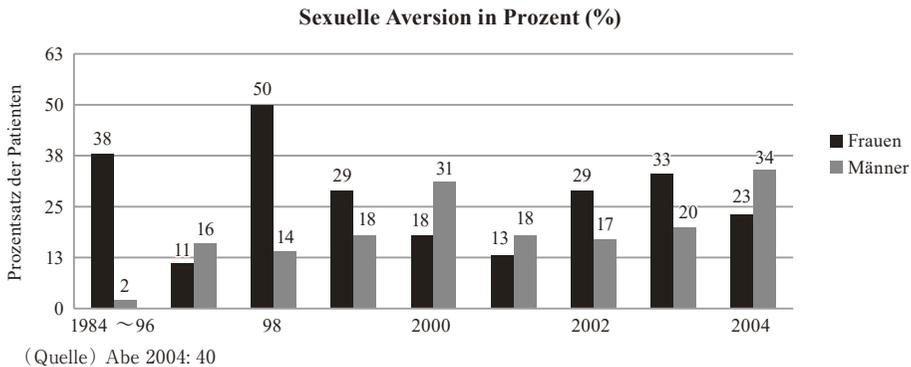
offen und wird für weitere Diskussionen aufgespart.

2.1 Die Definition *sexless*

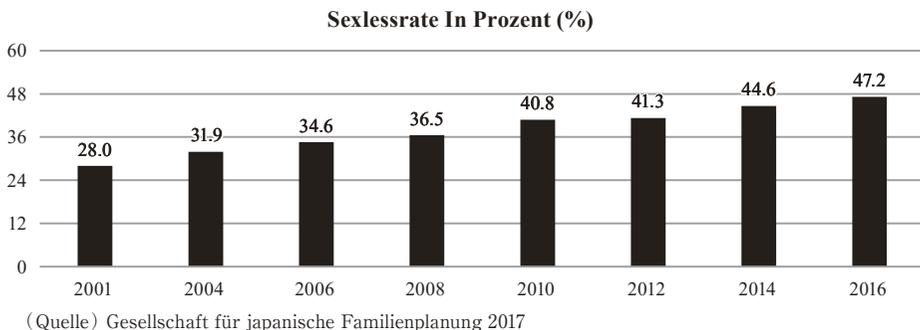
Die Definition der sexuellen Inaktivität, in Japan „sexless“ genannt, stammt von dem Sexualmediziner Teruo Abe. Er beobachtete, dass seit 1980 mehr und mehr männliche Patienten mit einem Libidomangel und mit einer sexuellen Aversion zu ihm in die Praxis kamen. 1991 problematisierte er das Phänomen zum ersten Mal und 1994 veröffentlichte er in einem sexualmedizinischen Journal die Definition sexless wie folgt: Obwohl keine besonderen Umstände vorliegen, gibt es seit mehr als einem Monat keine sexuelle Aktivität oder sexuellen Kontakt - mit der Erwartungshaltung, dass dieser Zustand für einen längeren Zeitraum andauern wird.

- Obwohl sexuelle Lustlosigkeit oft auch durch körperliche Ursachen entsteht, sind in dieser Definition nur emotionale oder/und psychische Ursachen inbegriffen.
- Sexueller Kontakt beinhaltet Küssen, Umarmen und Kuschneln.

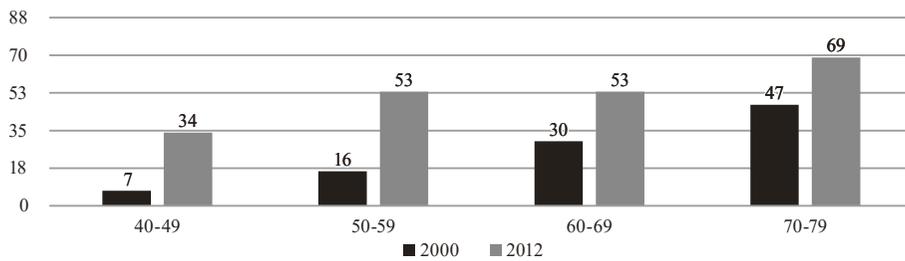
Nachdem Abe das sexless Phänomen problematisiert hat, wurde das Wort auch in der Öffentlichkeit bekannt und immer mehr Menschen bekannten sich dazu, sich in einer sexlosen Beziehung zu befinden (siehe Abbild 6, Abbild 7 und Abbild 8).



Abbild 5 Der Prozentsatz der Patienten, die mit einer sexuellen Aversion zu Abe's Praxis kamen

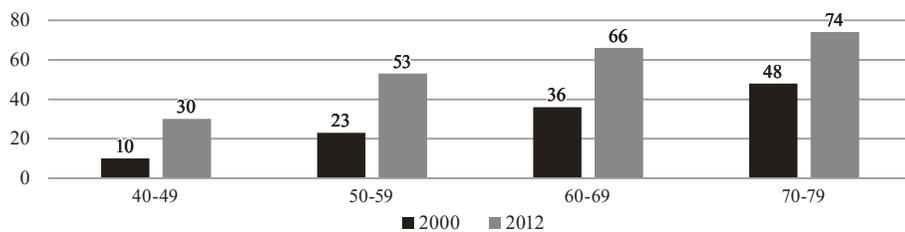


Abbild 6 Die Rate der Lustlosigkeit in der Ehe

Rate der verheirateten Männer, die dieses Jahr keinen Sex mit der Ehefrau hatten (%)

(Quelle) Araki et al. 2014: 9

Abbild 7 Rate der verheirateten Männer, die in dem genannten Jahr keinen Sex hatten

Rate der verheirateten Frauen, die dieses Jahr keinen Sex mit dem Ehemann hatten (%)

(Quelle) Araki et al. 2014: 9

Abbild 8 Rate der verheirateten Frauen, die in dem genannten Jahr keinen Sex hatten

2.2 Faktoren der sexuellen Lustlosigkeit

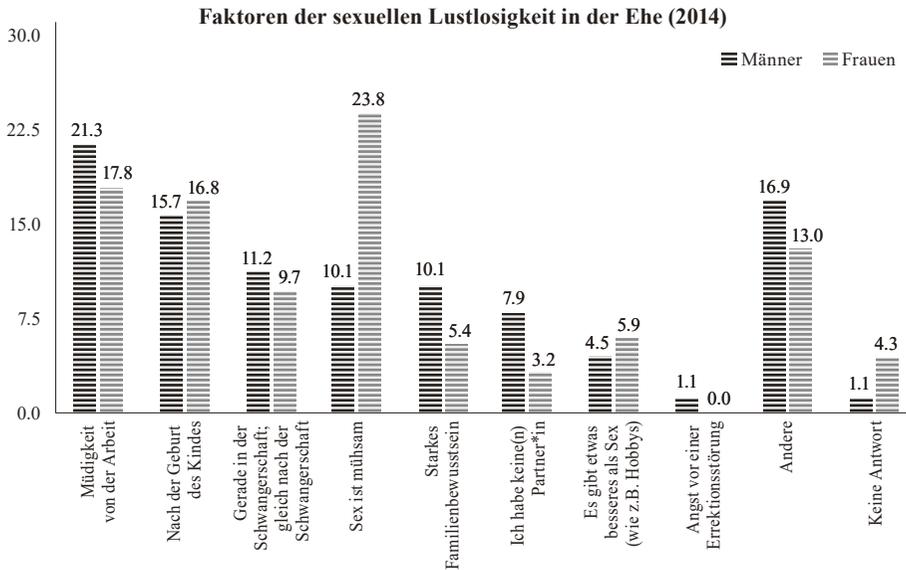
Die Ursachen für sexuelle Inaktivität sind vielfältig, dennoch dreht sich der Diskurs meist um dieselben Faktoren (siehe Abbild 9). Vor allem werden 1. Müdigkeit von der Arbeit, 2. Überzeugung, Sex sei mühsam, und 3. Sexuelle Unlust nach der Geburt des Kindes als Hauptursachen der sexuellen Inaktivität gesehen. Obwohl das sexless Phänomen kaum wissenschaftlich erforscht wird, gibt es kulturbezogene Diskurse, bei denen die japanische Schlafkultur (auch *kawanoji* genannt; das Baby schläft in der Mitte der Eltern) mit der hohen Anzahl an sexless in Verbindung gebracht wird (Moriki 2017).

Hirayama (2019) hingegen sieht die digitalisierte Gesellschaft, vor allem die unbegrenzte Möglichkeiten, erotische Phantasien zum Beispiel mit erotischen Videospiele auszuleben, als eine große Ursache für die sexuelle Inaktivität im realen Leben.

Araki et al. (2014) sieht die Bewusstseinsveränderung des Sexuallebens als Ursache für ein Ansteigen des sexless Phänomens.

2.3 Die Veränderung des Sexualbewusstseins in der Partnerschaft

Araki (2014); Japanische Gesellschaft für Sexualforschung (2014) führen Untersuchungen über das Sexualbewusstsein der Männer und Frauen im Alter von 40 bis 70 Jahren durch. Es stellte sich heraus, dass sich das Sexualbewusstsein in Partnerschaften in den Jahren davor drastisch verändert hat, vor allem zwischen 2000 und 2012. Insbesondere der Wert der Sexualität als Charakteristikum einer intimen Bindung in der Beziehung hat abgenommen. Dieses Ergebnis wird durch zwei wichtige Tendenzen



(Quelle) Gesellschaft für japanische Familienplanung 2017

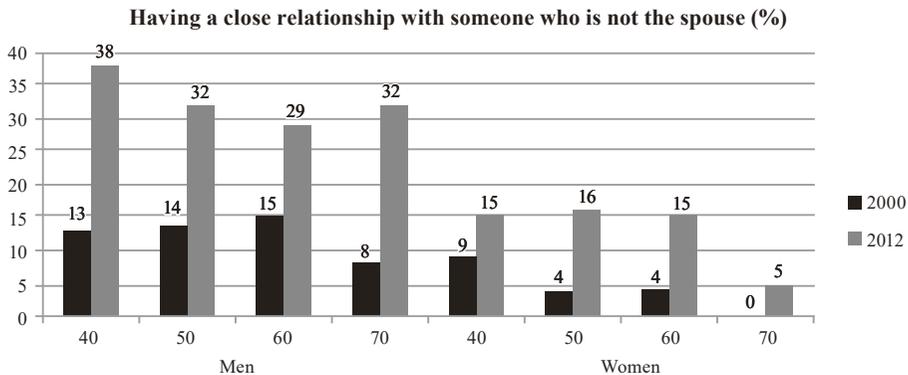
Abbild 9 Faktoren für sexuelle Lustlosigkeit

charakterisiert:

1. Weniger verbale und non-verbale (sexuelle) Kommunikation
2. Steigende Tendenz der außerehelichen Beziehungen

Eine große Änderung ist bei der Kommunikation zu sehen. Zwischen 2000 und 2012 ließ sich feststellen, dass Paare immer weniger im Alltag kommuniziert haben. Die Vermutung liegt nahe, dass 2012 beide Partner Vollzeit beschäftigt sind und weniger Zeit miteinander verbringen. Bei der sexuellen Kommunikation gab es die Tendenz, weniger oder keine Äußerungen der sexuellen Wünsche zu machen. Wie sieht es bei der nonverbalen Kommunikation aus? Bei der Studie von 2012 antworteten 88% der untersuchten Frauen und 86% der Männer, die damals in einer sexless Beziehung waren, mit „kaum vorhanden.“ Der Studie nach waren ein „Anfassen der Schulter“ oder eine „Massage geben“ die häufigsten Formen der Berührung, die es in einer Paarbeziehung gibt.

Eine andere wichtige Tendenz ist auch sichtbar geworden: Die Anzahl der Männer und Frauen im Alter zwischen 40 und 50 Jahren, die sich sexuelle Aktivitäten in der Paarbeziehung wünschen, ist auch gesunken. Vor allem wünschen sich die sexlosen Paare keine sexuelle Verbundenheit mit dem Partner. Dafür ist der Wunsch bei Frauen, die sich emotionale Sicherheit und Liebe von ihren Partnern wünschen, zwischen 2000 und 2012 gewachsen. Es gibt auch eine andere interessante Trendwendung, die in Punkt 3 behandelt wird. Wie in Abbild 10 zu sehen ist, hat die Zahl der außerehelichen Beziehungen von Männern und vor allem von Frauen im Alter von 40–60 Jahren zugenommen.



(Quelle) Gesellschaft für japanische Sexology 2014: 79

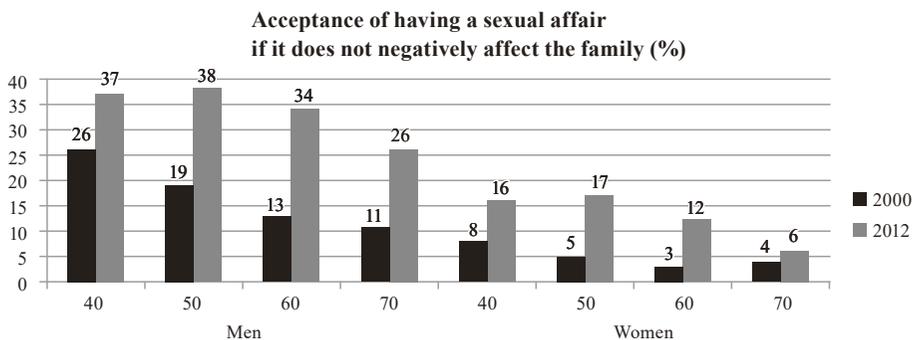
Abbild 10 Rate der Männer und Frauen, die eine außereheliche Beziehung haben

3. Die außereheliche Beziehung in Japan

Die außereheliche Beziehung, in Japan auch „*furin*“ oder „*kongairenai*“ genannt, ist kein neues Phänomen. Dennoch ist ein neuer Trend zu sehen und daher hat es einen großen Wert, einen Blick darauf zu werfen. Nicht nur der Anzahl der außerehelichen Beziehungen, sondern auch das Bewusstsein des Fremdgehens hat sich stark verändert. Abbild 11 zeigt die vermehrte Akzeptanz des Fremdgehens. Vermehrt denken Männer und Frauen, dass Fremdgehen akzeptabel ist, wenn es keine negativen Effekte auf die eigene Familie hat.

Auch die Partnerwahl beim Fremdgehen hat sich in der modernen japanischen Gesellschaft verändert. Noch vor dem Jahr 2000 wurde vermehrt über verheiratete Männer berichtet, die mit einer jüngeren und nicht verheirateten Frau eine sexuelle Beziehung eingehen. Nach 2000 wird berichtet, dass immer mehr Männer und Frauen Gleichgesinnte, also einen ebenfalls verheirateten Partner zum Fremdgehen suchen. Das kann eine Gleichheit der Grundlage bedeuten; wenn beide Seiten verheiratet sind, entsteht dieselbe Erwartung beziehungsweise Erwartungslosigkeit.

Auch das Wort für außereheliches Beziehung/Fremdgehen wird in der modernen japanischen Gesell-



(Quelle) Gesellschaft für japanische Sexology 2014: 79

Abbild 11 Rate der Akzeptanz einer sexuellen Affäre, wenn es der eigenen Familie nicht schadet

schaft von *furin* durch das Wort *kongai renai* ersetzt. *Furin* und *kongai renai* deuten das Fremdgehen an, aber das Wort *furin* wird bei einer negativ assoziierten Handlung benutzt. Das sieht und hört man sehr oft in Schlagzeilen, wenn zum Beispiel berühmte Stars, vor allem weibliche Berühmtheiten fremdgehen. Das Wort *furin* hat einen negativen Nachhall. Im Gegensatz dazu wird *kongai renai* mit etwas Positivem assoziiert. Es fällt auf, dass der Diskurs des Fremdgehens, also *kongai renai*, eher romanisiert wird als die Liebes- und Sexualbeziehung der verheirateten Paare, wie wir es in Abbild 12 bis Abbild 16 sehen.

Auf Abbild 12 ist ein Buchcover eines Nonfiction Romans zu sehen. Es geht um eine Frau, die ein negatives Sexualleben mit ihrem Mann erlebt und sehr stark darunter leidet. Abbild 13 zeigt ein Buchcover von einem Projekt in der Asahi Zeitung, in welchem Frauen offen über die Problematiken der Sexualität reden und diskutieren. Auch Fachleute nehmen die Stimmen der Frauen ernst und kommentieren deren Geschichten und Meinungen. Diese werden in der Zeitung veröffentlicht. Auch hier wird

Abbild 12 *Otto no H ga iya datta*Abbild 13 *Otona no hokenshitsu*Abbild 14 *Tsuma to koibito*Abbild 15 *Koi ga owatte katei ni haerutoki*Abbild 16 *Furin no koi mo koi ha koi*Abbild 17 *Furin no sahō*

vermehrt über die negativen Seiten der Liebes- und Sexualbeziehung diskutiert. Aber wie sieht es mit Abbild 14 bis Abbild 16 aus? Hier sehen wir den Kontrast zu Abbild 12 und 13. Abbild 14-16 zeigen Reportagen über das Fremdgehen. Die Titel zeigen eine Politisierung des Fremdgehens. Das macht bei Abbild 15 („Wenn ich nach der Liebe zu meiner Familie zurückkehre“) und Abbild 16 („Fremdgehen ist auch Liebe“) stark bemerkbar. Abbild 17 zeigt eine Anleitung, wie man am besten fremdgeht. Beim Fremdgehen muss aber nicht immer der sexuelle Akt im Vordergrund stehen. Zum Beispiel, *soine-tomo*, auch *sofure* genannt ist eine Beziehung ohne oder kaum sexueller Aktivität, wo die emotionale Verbindung im Vordergrund steht (Takahashi 2019). *Soine-tomo* ist nicht nur bei *kongairenai* zu sehen, sondern auch bei jungen Menschen, die keine fixe Beziehung wollen, aber sich am Abend Gesellschaft wünschen.

3.1 Sexualität in der außerehelichen Beziehung

Kameyama, eine Journalistin (2014), befragte Männer und Frauen über deren Sexualleben. Die meisten Interviewten haben keinen Sex in der Beziehung, aber außerhalb der Beziehung mit der Begründung „Familie ist Familie, aber Liebe ist Liebe“. Die Familie ist ein Ort der Sicherheit, an den man immer wieder nach der Arbeit heimkehren kann. Aber die romantische Liebe/ die sexuelle Leidenschaft wird als etwas nicht-Alltägliches betrachtet und wird eher außerhalb der Ehe ausgelebt. Im sexuellen Bereich ist das Fremdgehen eine Art Selbsterfüllung.

Auch in meinen Interviews kristallisierte sich heraus, dass das Sexualleben in- und außerhalb der Beziehung mit unterschiedlichem Skript verläuft. Als Beispiel möchte ich den Sexualakt an sich nennen: In einer langen Ehe wird der Sexualakt immer kürzer und simpler. Das Vorspiel wird nicht mehr interessant gefunden, weil der Glaube, den Partner und auch dessen Körper zu kennen, groß ist. Es wird nicht mehr als etwas Aufregendes gesehen. In vielen Fällen beschreiben Paare, warum sie Sex haben, mit der Begründung „weil wir in einer Beziehung sind, müssen wir es machen.“ Araki (2014) zeigt, dass die Dauer des Sexualakts (mit Vorspiel) in einer festen und langen Beziehung im Durchschnitt unter 30 Minuten beträgt. Auch die Sexualpositionen werden minimiert auf 1 oder 2 Stellungen.

Wie wird aber der Sexualakt von Menschen dargestellt, die fremdgehen? Bemerkenswert ist die Beschreibung der sexuellen Exklusivität. Der sexuelle Akt beim Fremdgehen ist aufregend, das Vorspiel und auch der sexuelle Akt an sich dauern länger und haben mehr als zwei Variationen. Die Neugierde, die andere Person kennen zu lernen und zu wissen, was ihn/sie erregt, ist sehr stark. Daher zeigte sich, dass Personen, die fremdgehen, sich dabei auch mehr Mühe geben als bei der Sexualität innerhalb ihrer Beziehung, und sich Zeit für viele körperliche Berührungen nehmen. Auch das sexuelle Repertoire ist größer. Zum Beispiel berichten Frauen, dass sie bei den Männern, mit denen sie fremdgehen, Fellatio praktizieren, dies aber in der Ehe abwerten und lieber darauf verzichten.

Anhand dieser kurzen Beispiele können wir erkennen, dass wir die Behauptung, in der japanischen modernen Gesellschaft gäbe es vermehrt sexuell inaktive Beziehungen, weil die Kultur an sich generell keinen oder wenig Körperkontakt in der zwischenmenschlichen Beziehung praktiziert, mit etwas Kritik betrachten sollte. In der modernen japanischen Gesellschaft ist zu beobachten, dass das Eingliedern von sexueller Intimität/ sexueller Lust in die Beziehung schwierig ist und dass zwischen den Sphären Lust und Familie eine Grenze gezogen wird. Nun stellt sich hier die Frage, warum das Erleben der Sexual-

ität so schwierig in einer festen Beziehung ist, aber außerhalb der Beziehung einfacher? Warum wird der sexuelle Rahmen so differenziert?

4. Ein Ausschnitt aus der Interviewanalyse

Im Anschluss wird anhand kurzer Interviewbeispiele⁶⁾ das Thema außereheliche Beziehung und sexuelle Lustlosigkeit (sexless) behandelt.

Beispiel: Sexueller Druck in der Beziehung (37 Jahre alt, verheiratet)

Der Interviewpartner des folgenden Beispiels beschreibt die sexuelle Unlust verbunden mit der Veränderung der Bedeutung von Sex-von Intimität zur Reproduktion.

Seit seinem Kinderwunsch und dem seiner Frau fühlt er sich zu ihr nicht mehr sexuell hingezogen. Vor dem Kinderwunsch hatten sie regelmäßig Sex, da es für sie auch ein Symbol der Liebe und Verbundenheit (Intimität) war. Als der Kinderwunsch von beiden Seiten kam, hatte die Frau angefangen, jeden Monat nur noch während der Zeit des Eisprungs Sex zu wollen. Er fühlte sich unter Druck gesetzt. Wenn er nach einem langen Arbeitstag nach Hause kam, erwartete ihn seine Frau und bat um Sex. Obwohl ihn diese Situation unter Druck setzte, wollte er mit seiner Frau darüber nicht sprechen und hat das gemacht, was seine Frau wollte. Aber er betont, dass es ihm keinen Spaß gemacht hat. Es war ein „Akt des rein-raus und fertig“. Für die gemeinsame Intimität und Kommunikation war kein Platz mehr. Nach dem Interview bekam ich die Benachrichtigung, dass seine Frau erfolgreich schwanger geworden war.

Ein halbes Jahr nach dem ersten Interview befragte ich ihn wieder. Er freute sich über die Schwangerschaft, aber erwähnte, dass er mit seiner Frau keinen Sex mehr haben möchte. „Sie soll für das Kind und für die Familie einfach die Mutter sein. Aber ich möchte meine Sexualität nicht in der Familie ausleben.“ Er betont, dass er den Sex mit seiner Frau noch immer nicht genießen kann. Wenn sie ihn sexuell verführt, kommt in ihm dieses traumatische Gefühl hoch und er möchte keinen Sex mit ihr haben. Auf die Frage, ob er darüber mit seiner Frau spricht und ob er an einer Verbesserung des Sexuallebens arbeiten möchte, antwortete er mit einem klaren „Nein“. Da er täglich sehr viel arbeitet und seine Energie in die Arbeit investiert, möchte er danach einfach nur nach Hause kommen und über nichts mehr nachdenken. Die Investition, das Sexualleben besser zu machen, würde ihn zu viel Energie kosten und laut seiner Aussage wäre es für ihn besser, wenn er außerhalb der Familie seine Sexualität ausleben würde. Das zeigte er anhand dieser Erklärung: „Jeder hat für jede Situation einen Freund. Zum Beispiel, man geht mit Freunden, die Angeln mögen, angeln. Man geht mit Freunden, die gerne etwas trinken, trinken. Warum kann das nicht auch mit Sex funktionieren? Man hat Sex mit Personen, die auch gerne Sex haben“ (M30.07).

Beispiel: *tsuma dake ED* (28 Jahre alt, zu dem Zeitpunkt verheiratet)

Ein anderer Interviewpartner (M20.11) hat eine ähnliche Situation erlebt, nämlich, dass er durch den Babywunsch seiner Frau keine Lust mehr auf Sex hatte. Er fühlte sich unter Druck gesetzt, Sex auf Knopfdruck haben zu müssen. Seit dem Erlebnis litt er unter *tsuma dake ED* (=Erektionsschwierigkeit nur mit seiner Frau). Interessanterweise hat er mehrere außereheliche Beziehungen, die schon vor der

Heirat angefangen haben. Mit manchen Frauen trifft er sich nur einmal, manche wiederum für 2,3 Mal. Eine einzige Person trifft er seit mehr als vier Jahren regelmäßig. Wie oben bei Punkt 3 erwähnt, möchte er nur eine außereheliche Beziehung mit einer schon verheirateten Frau im gleichen oder etwas älteren Alter führen.

Trotz des Auslebens seiner Sexualität außerhalb der festen Beziehung erzählte er, dass er unter diese Situation leidet. Er wollte unbedingt wieder eine zufriedene Sexualität mit seiner Frau, aber es war vergeblich. Nach dem Interview hat seine Frau die Scheidung eingereicht. Der Grund war die sexlose Beziehung. Nach dem Interview wurde ihm klar, dass eine sexuelle Zufriedenheit wichtig für eine gut funktionierende Partnerschaft ist.

Beispiel: Nachdem mein Mann mich betrogen hat (43 Jahre alt, leben getrennt)

Im Folgenden wird ein kurzes Beispiel von einer weiblichen Interviewpartnerin gezeigt, die in einer sexlosen Beziehung war. Nachdem sie das dritte Kind geboren hatte, verweigerte ihr Mann ihr, mit ihm zu schlafen. Für sie bedeutete Sex Anerkennung und Lust. Sie versuchte mehrmals mit ihrem Mann zu reden, aber er verweigerte auch das Gespräch über deren nicht vorhandenes Sexleben. Die sexuelle Verweigerung des Mannes begann, als er mit einer anderen Frau fremdgegangen war. Seitdem die Interviewpartnerin diese Tatsache herausgefunden hat, wohnen sie nun in getrennten Wohnungen. Auch eine neue Beziehung hat sie angefangen; mit einem verheirateten Mann. Sie behauptet, dass sie sich nun geliebt fühlt. Jeden Tag telefonieren sie miteinander. Ab und zu gehen sie gemeinsam auf Urlaub. Auch sie behauptet, dass es in Ordnung ist, fremd zu gehen, wenn die eigene oder die Familie der Person, mit der man fremdgeht, nicht zerstört wird.

Die kurzen Interviewausschnitte zeigen die Schwierigkeiten, das Sexualeben in die Paarbeziehung einzubinden. Vor allem, wenn die Paarsexualität von emotionaler Intimität auf die Reproduktion reduziert wird. Interessant ist vor allem, dass die sich die Interview-partnerInnen eigentlich eine Sexualbeziehung wünschen, dies aber durch unterschiedliche Faktoren nicht in die Paarbeziehung gut integrieren können. Dieses Ergebnis ist anders als die gleich am Anfang erwähnte Statistik von Abe. Er beschreibt, die steigende sexuelle Aversion führe zu einer hohen sexuellen Lustlosigkeit. Es ist wichtig, nicht nur die steigende sexuelle Aversion zu untersuchen, sondern auch zu hinterfragen, welche Faktoren das Sexualeben erschweren.

5. Paarbeziehung im deutschsprachigen Raum

Nun folgt ein Einblick in die Liebe und Sexualität in der deutschen Paarbeziehung. Als diesmal die Möglichkeit bestand, über die außereheliche Beziehung zu schreiben, muss erwähnt werden, dass die Freude sehr groß war, dennoch war diese Arbeit für mich gleichzeitig eine Herausforderung. Wie schon oben erwähnt, gibt es einige Reportagen und auch Statistiken über sexuelle Inaktivität und auch über die außerehelichen Beziehungen in Japan. Wenn ich aber an den deutschsprachigen Raum denke, gibt es kaum Statistiken oder Forschung, die diese zwei Phänomene behandelt. Aber warum ist das so?

Zuerst wird der Stellenwert der Sexualität in der Paarbeziehung vorgestellt. Danach wird die Bedeutung der sexuellen Inaktivität und die außereheliche Beziehung erläutert.

5.1 Sexualitäten in der Partnerschaft

Die Sexualität hat in einer deutschen (generell in den westlichen Ländern) Paarbeziehung einen sehr hohen Stellenwert, die hauptsächlich durch drei wichtige Aspekte der Sexualität gekennzeichnet wird.

(1) Sexualität als Lust/ sexuelle Selbstbestimmung (als Individuum)

Sexualität wird als ein fester Bestandteil der eigenen Identität gesehen. In einer festen Beziehung ist die Sexualität nicht nur ein Symbol der Intimität, sie ist auch sehr stark lustzentriert (Lewandowski: 2010). Das bedeutet, sexuelle Lust in einer Paarbeziehung zu entdecken und zu spüren steht im Vordergrund. Um die sexuelle Lust aufrechtzuerhalten, muss man die *eigene* Sexualität und die des Partners kennen.

In einem Interview erzählte ein deutschsprachiger Interviewpartner (M06) über die Sexualität wie folgt:

„Der Punkt war der, dass man gegenseitig einfach, dass man sich gegenseitig im Klaren sein sollte, dass man einen Menschen vor sich hat, der gewisse Bedürfnisse hat und dass es etwas abgrundtief Menschliches ist, gegenseitig sich in dieser Art zu vergnügen und zu kommunizieren und Liebe zu praktizieren. Und dass es wirklich wichtig ist, zu verstehen, dass jemanden Freude und Lust zu bereiten fast genauso wichtig ist wie mindestens genauso wichtig ist, wie das einem selbst Lust bereitet wird“ (M06).

In diesem Beispiel liegt der Fokus auf der sexuellen Lust auf beiden Seiten. Nicht nur er, sondern auch die Partnerin soll Lust verspüren. Hier erwähnt er auch das Wort Kommunikation. Die sexuelle Lust ist ein Gefühl, das am Anfang der Beziehung intensiver, aufregender, lustvoller ist und in einer länger dauernden Beziehung schwächer wird. InterviewpartnerInnen erzählen daher von der Wichtigkeit der Kommunikation. Durch die regelmäßige Kommunikation versuchen sie, sexuelle Lust aufrecht zu erhalten. Wie oben bereits erwähnt, müssen beide Seiten ihre eigene Sexualität kennen und verstehen. InterviewpartnerInnen, die in einer langen Beziehung sind, erzählen oft, dass die sexuelle Frequenz weniger wird, aber je länger man zusammen ist, desto intimer und tiefer wird die Sexualität.

(2) Sexualität als Ritual (als Paar/ als Individuum)

Ein anderer Aspekt ist die Ritualisierung der Paarsexualität. Durch das regelmäßige Praktizieren der Sexualität (hier: Geschlechtsverkehr, Oralverkehr, aber auch Küssen, Umarmen, etc.) hat das Paar eine emotionale Gewissheit, dass die Beziehung gut läuft. Wenn das gemeinsame Sexualleben über eine langandauernde Periode ausfällt, bedeutet dies in meisten Fällen eine Unzufriedenheit in der Partnerschaft.

(3) Sexualität als Zeichen der Anerkennung (als Individuum)

Die letzte Funktion, die ich behandeln möchte, ist sehr stark mit Punkt (1) und (2) verbunden. Es ist die Sexualität als Zeichen der Anerkennung. Es vermittelt die emotionale Gewissheit, dass der Partner das Gegenüber attraktiv findet. Das Lust-auf-einander-Haben bedeutet nicht nur die sexuelle Lust alleine,

sondern es ist ein Symbol von Liebe und Anerkennung. Es ist ein Zeichen des „Ich nehme dich als Frau/Mann wahr“, „Ich nehme dich als meinen Partner an.“

Diese soeben beschriebenen drei Punkte sind wichtige Faktoren für das Erleben und das Aufrechterhalten der gemeinsamen Sexualität. Wenn einer der drei Faktoren nicht mehr ausgelebt werden kann, fühlt man sich unzufrieden in der Beziehung⁷⁾. Auch in meinem Interview behauptete die Mehrheit der InterviewpartnerInnen, dass das Ausbleiben der gemeinsamen Sexualität ein „Horror“ wäre.

„Für mich wäre das der Horror. Also, denn ich finde irgendwie, vielleicht ist das auch ein Aberglaube, aber ich glaube, dass, wenn man ab und zu Sex hat, frischt das auch die Ehe auf. Ganz ohne Sex, ich weiß nicht. Ich glaube halt, man entdeckt beim Sex den Partner wieder neu. Man spürt ihn. Man spürt ihn halt und ich glaube, es ist nicht schlecht, in der Ehe ab und zu Sex zu haben. Muss ja nicht jeden Tag oder so sein“ (DM02).

Eine sexlose (sexless) Beziehung wird daher als etwas Unglaubliches verstanden. Als ich in meinem Interview mit deutschsprachigen Männern und Frauen über die japanische sexless Beziehung erzählt habe, antworteten sie oft mit: „Gibt es sowas überhaupt? Ist das eine Beziehung?“ Wenn wir aber verstehen, wie Sexualität in der Paarbeziehung definiert wird, verstehen wir nun auch, warum die Öffentlichkeit im westlichen Raum so geschockt auf das japanische sexless Phänomen reagiert.

Eva Ilouz (2018) erklärt in ihrem Buch „Warum Liebe endet“, dass „keinen Sex zu haben‘ ein Zeichen oder ein Grund für eine tiefgreifende Veränderung ist, auf die eine Trennung folgt. Allem Anschein nach hat die Sexualität gewaltigen Einfluss auf das Narrativ der Intimität und das der Trennung“. Es folgt: „Eine gute Sexualität spiegelt eine gute emotionale Bindung wider, umgekehrt gilt eine schlechte Sexualität als Zeichen einer schwachen emotionalen Bindung. Die Menschen verstehen die Realität ihrer Beziehung und Gefühle durch die Realität ihrer Sexualität und sexuellen Begierde“ (Ilouz 2018: 292).

5.2 Außereheliche Beziehung

Nun kommen wir zu dem letzten Punkt dieser Arbeit. Wie sieht es mit der außerehelichen Beziehung/Fremdgehen aus? Sexualität ist neben Arbeitslosigkeit, Alkoholismus, finanziellen Schwierigkeiten eine der Haupttrennungsursachen. Das kann die Untreue sein oder dadurch kommen, dass die Paare aufhören, miteinander zu schlafen. Das Fremdgehen wird im deutschsprachigen Raum (vor allem im westlichen Raum) als Beendigung einer Ehe oder einer Partnerschaft gedeutet, weil die sexuelle und die emotionale Treue sehr wichtig ist. Wenn die oben erwähnten drei wichtigen Funktionen der Sexualität in der Partnerschaft nicht aufrechterhalten werden, kann es zu einer außerehelichen Beziehung kommen.

Dennoch ist es wichtig zu erwähnen, dass der Zeitpunkt wichtig ist, wann und warum eine Person fremdgeht. Ist es in der Anfangsphase der Beziehung oder nach einem längeren Zeitraum? Das Fremdgehen beweist meistens einen Mangel in der Beziehung. In den modernen jungen Partnerschaften wird, wenn einer von den Partnern fremdgeht, dies nach einiger Zeit offen gelegt und die außereheliche Beziehung wird nicht für eine lange Zeit parallel geführt.

Meistens kommt es wie, oben schon erwähnt, zu einer Trennung und eine neue Beziehung beginnt mit der Person, mit der er/sie fremdgegangen ist. Eine andere Möglichkeit ist auch, dass die Beziehung, die eine monogame Basis hatte, durch das Fremdgehen in eine offene Beziehung wechselt. Das ist eines der modernen Beziehungsmodelle, die immer mehr junge Leute ausprobieren.

Moderne Beziehungsmodelle

- Offene Beziehung/offene Partnerschaft: Es bezeichnet eine Form des Liebeslebens, bei der die Personen die Freiheit haben, auch andere Partner, insbesondere Sexualpartner, zu haben. Das Wichtigste bei diesem Beziehungsmodell ist, dass beide Seiten es wollen und ehrlich sind. Auch wenn man sich mit einer anderen Person trifft und eine sexuelle Beziehung eingeht, wird offen darüber geredet und nichts geheim gehalten.
- Polyamore Beziehung: Diese bezeichnet eine Form des Liebeslebens, bei der eine Person gleichzeitig mehrere Partner und mit diesen emotionale und/ oder sexuelle Beziehungen hat. Anders als bei einer offenen Beziehung kann man bei diesem Modell mehrere Personen lieben und zu jedem einzelnen wird eine Liebesbeziehung gepflegt. Auch in diesem Modell ist das Vertrauen wichtig und jedem Beteiligten wird alles mitgeteilt.

Zusammengefasst wurde in dieser vorliegenden Arbeit leider nur einen kleinen Einblick über den Trend und die Charakteristiken der Paarbeziehungen in Japan und im deutschsprachigen Raum berücksichtigt. Dennoch sollte es geglückt sein, die Differenzen der Sexualität in den zwei Gesellschaften widerzuspiegeln. Es gibt nicht nur die *eine* Sexualität. Wie Sexualität konstruiert, definiert und wahrgenommen wird, hängt von der Generation, Kultur und Gesellschaft ab.

Notes

- 1) Stern. 2017. <https://www.stern.de/familie/sex-verzicht-in-japan-haben-immer-weniger-leute-sex-7354128.html> (accessed September, 2020).
- 2) Zukunft mit Kindern. 2019. <http://www.zukunft-mit-kindern.eu/node/162> (accessed September, 2020).
- 3) Asienspiegel. 2010. <https://asienspiegel.ch/2010/02/sexloses-japan> (accessed September, 2020).
- 4) Die Presse. 2011. <https://www.diepresse.com/628645/japan-pflanzenfresser-ohne-lust-auf-sex> (accessed September, 2020).
- 5) Institut für Demographie, Allgemeinwohl und Familie e.V. 2013.
- 6) Das Interview wurde zwischen 2012-2013 und 2017-2019 mit 45 Personen (20 bis 50jährigen Männern und Frauen) durchgeführt. 22 der Befragten haben Erfahrung mit einer sexlosen Beziehung.
- 7) Diesen Prozess des Entliebens beschreibt Ilouz sehr präzise im „Warum die Liebe endet“ (2018).

Literaturverzeichnis

- Abe, Teruo. 1991. Sekkusuresu kappuru to kaihigata jinkaku shōgai [Sexless Paare und ausweichende Persönlichkeiten]. *Gesellschaft für japanische Sexualforschung*, 8(2), 14.
- Abe, Teruo. 2004. *Sekkusuresu no seishin igaku* [Psychiatrie für sexuelle Lustlosigkeit]. Tōkyō: Chikuma Shinsho, 18-19.
- Asahi Shimbun [Joshigumi]shuzaihan. 2018. *Otona no hokenshitsu sekkusu to kakuto suru onnatachi* [Krankenzimmer der Frauen, die mit dem Thema Sex kämpfen]. Shūeisha.

- Arikawa Hiromi. 2004. *Furin no koi mo koi ha koi* [Auch die Liebe in einer Affäre ist Liebe]. Gentōsha.
- Araki Chineko. 2014. Haigūshakan no sekkusuresu-ka. 2012nen chōsa de kiwadatta tokuchō [Zunehmende sexuell inaktive Ehepaare. Die Charakteristiken der Umfrage 2012], *Zeitschrift für japanische Sexualforschung*, 32, 7–12.
- Hirayama Maki. 2019. Developments in Information Technology and the Sexual Depression of Japanese Youth since 2000, *International Journal of the Sociology of Leisure*, 95–119; <https://link.springer.com/article/10.1007/s41978-019-00034-2> (Access 08.09.2020).
- Ilouz, Eva. 2018. Warum Liebe endet. Suhrkamp Verlag Berlin, 277–292.
- Kameyama Sanae. 2003. *Tsuma to wa dekinai koto* [Dinge, die ich mit meiner Ehefrau nicht machen kann]. WAVE bunko.
- . 2006. *Furin no koi de kurushimu otokotachi* [Männer, die sich beim Fremdgehen verlieben und darunter leiden]. Shinchō bunko.
- . 2010. *Otto to wa dekinai koto* [Dinge, die ich mit meinem Ehemann nicht machen kann]. WAVE bunko.
- . 2010. Onna no nokori jikan – tokimeki ha totsuzen, yattekuru [Die verbliebene Zeit der Frauen-Die Aufregung kommt plötzlich]. Chuō bunko.
- . 2012. *Sekkusuresu – sono toki onna wa* [Die Frauen während einer sexless Beziehung]. Chuōkōron shinsha.
- . 2013. *Koi ga owatte katei ni kaerutoki* [Wenn das Verliebtsein endet und zur Familie zurückkehrt]. WAVE shuppan.
- Kodama. 2017. *Otto no chinpo ga hairanai* [My husband won't fit]. Fusōsha.
- Lewandowski, Sven. 2008. *Diesseits des Lustprinzips – über den Wandel des Sexuellen in der modernen Gesellschaft*. In: SWS- Rundschau 48, 3, pp.242–263.
- Mio. 2019. *Otto no H ga iyadatta* [Ich mochte den Sex mit meinem Ehemann nicht]. Aki Shobō.
- Moriki, Yoshie. 2017. Physical intimacy and happiness in Japan: Sexless marriages and parent-child co-sleeping in Wolfram Manzenreiter, Barbara Holthus (eds) *Happiness and the good life in Japan*. 41–52, New York: Routledge.
- Japan Family Planning Association. 2017. *Fūfū hansū ga sekkusuresu wariiai saikō kazoku keikaku kyōkai chosa* [Hohe Rate: Hälfte aller verheirateten Paar sind sexless. Umfrage der japanischen Gesellschaft für Familienplanung]. <https://mainichi.jp/articles/20170211/ddm/012/040/109000c> (Access 09.09.2020)
- Gesellschaft für japanische Sexualforschung. 2014. 2010nen·chūkōnen sekushariti chōsa tokushugō [Spezielle Ausgabe der Sexualität in hohen Altersgruppen (2012)] *Zeitschrift für japanische Sexualforschung*, 32.
- Pacher, Alice. 2018. Sexlessness Among Contemporary Japanese Couples, In: Beniwal A., Jain R., Spracklen K. (eds) *Global Leisure and the Struggle for a Better World. Leisure Studies in a Global Era*. Palgrave Macmillan, Cham.
- Pacher, Alice. 2017. Analyses of Extramarital Affairs in Contemporary Japan: Life Event, Meaning of Sex, Sdentity, *Journal of Graduate School of Arts and Letters*, 48, 233–253, Meiji University: Tokyo.
- Honkawa Data Tribune. Haigūsha no sekkusuresu no wariiai [Anzahl der sexlosen Ehen] <https://honkawa2.sakura.ne.jp/2265.html> (Access 09.09.2020)
- Takahashi Yuki. 2019. Analysis on the New Opposite Sex Friendships in 2010s: Interview Reserach about „SOFLE“, *Journal of Musashi Sociological Society*, 21, 77–99.